

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

11.3.1883 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938695)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreifache Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Stricker-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Binzer
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 30.

Oldenburg, Sonntag, den 11. März.

1883.

Landtag des Großherzogthums.

Sechste Sitzung.

Freitag, den 9. März,
Vormittags 10 Uhr.

Am Ministertische: Minister Jansen, Ober-Regierungs-
Rath Mügenbecher, vorübergehend Minister Tappen-
beck.

Präsident Roggemann eröffnet die Sitzung und
theilt, nachdem das Protocoll der 5. Sitzung verlesen wor-
den, mit, daß er dem Abg. Westphal für die wenigen
Tage der jetzigen Session einen dringlichen Urlaub erteilt
habe. Eingegangen sind ein Schreiben des Staatsministeriums,
einige Petitionen und ein Antrag des Abg. Groß, betr.
bessere Einfriedigung der Eisenbahnen in den Marschen und
Bewachung der Weg-Übergänge auf den Strecken, wo se-
kundärer Betrieb eingeführt ist. Der Präsident setzt den
Antrag auf die nächste Tagesordnung. Damit tritt das
Haus in die heutige Tagesordnung ein, deren erster Gegen-
stand ist: „Bericht des Eisenbahnausschusses über den Ent-
wurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg, bet-
treffend Organisation der Eisenbahn-Verwaltung.“ Es er-
hält das Wort:

Der Berichterstatter Windmüller: Derselbe giebt
ein kurzes Bild der Entwicklung der oldenburgischen Eisen-
bahnverhältnisse, hebt hervor, wie auf die ersten Jahre des
Werdens eine Periode der höchsten Blüthe gefolgt sei,
während welcher die Eisenbahn-Verwaltung sich mit großen
Plänen getragen und solche theilweise zur Ausführung ge-
bracht habe; dann sei plötzlich der Rückschlag, der Nieder-
gang eingetreten. Der Landtag habe sich in seiner letzten
Session bekanntlich eingehend mit der Eisenbahn-Angelegen-
heit beschäftigt und die Staats-Regierung ersucht, dem Land-
tag baldigst einen unsern Verhältnissen angemessenen neuen
Organisations-Plan der Eisenbahn-Verwaltung vorzulegen.
Die Folge dieses Beschlusses sei die heutige Vorlage, die
mit Genugthuung vom Ausschuss und Landtag begrüßt
werde, da sie unsern Bedürfnissen angemessen sei. Der Aus-
schuss sei der Regierung in allen wesentlichen Punkten ent-
gegen gekommen und hoffe, daß die Regierung auf dem
jetzt betretenen Wege fortschreiten und auch in Zukunft
überall da noch Einschränkungen vornehmen werde, wo solche
zu ermöglichen. Die Zahl der Reductoren und der Hilfs-
arbeiter sei eine sehr große. Referent bittet die Regierung,
zu untersuchen, ob nicht speziell in der Zahl der Hilfs-
arbeiter Ermäßigungen eintreten könnten, ferner sei es zu er-
wägen, ob es nicht vortheilhaft sei, die durchaus tüchtig
und brauchbar befundenen Hilfsarbeiter anzustellen. Die
Zusammenstellung des statistischen Materials verschlinge un-
verhältnismäßig hohe Summen. Referent wünscht, daß die
einzelnen Stationen angehalten würden, dieses Material zu-
sammen zu stellen und monatlich nach der Central-Station
Oldenburg einzusenden. Die Summe der Gehaltsposten der
Eisenbahn-Beamten betrage nach dem neuen Regulativ
411 000 Mk.; der Ausschuss habe hierfür der Regierung
480 000 Mk. zur Verfügung gestellt, ein Beweis des Ent-
gegenkommens und Eingehens auf die Wünsche der Regierung
Seitens des Ausschusses.

Minister Jansen theilt mit, daß die Regierung in
der Lage ist, sich in den wenigen Punkten, wo die Regie-
rungs-Vorlage und die Beschlüsse des Ausschusses diver-
giren, sich den letzteren anzuschließen und daher in diesen
einzelnen Fällen auf eine Abstimmung über die ursprüng-
liche Fassung der Regierungsvorlage verzichtet. Die Zu-
sammenstellung des statistischen Materials beruhe auf einer
Vereinbarung des Verbandes deutscher Eisenbahngesellschaften.
Die vom Referenten angeregte Frage der Anstellung von
Hilfsarbeitern müsse der Zukunft überlassen werden, da
dazu Schaffung etatsmäßiger Stellen erforderlich sei. Was
die große Zahl derselben angehe, so haben im Laufe der
letzten Zeit erhebliche Reductionen stattgefunden. Die Haupt-
stütze der Hilfsarbeiter sei die neu zu schaffende Pensions-
kasse.

Ahlhorn schließt sich im Wesentlichen den Aus-
führungen des Referenten an. Er ist der Meinung, daß
im Laufe der Zeit noch Einschränkungen in der Zahl der
oberen Beamten statifunden könne. Die Beamten seien jetzt
finanziell sehr günstig gestellt, man dürfe daher auch erhöhte
Anforderungen an ihre Leistungen stellen. Er wolle hoffen,
die Eisenbahn-Beamten würden sich kein Beispiel an den
Justizbeamten nehmen, die, je höher sie im Gehalt gestiegen
seien, je mehr in ihrem Fleiße nachgelassen hätten. Die
Beschlüsse des Ausschusses seien durchaus sachlich gefaßt.
Die Vergangenheit sei vergessen und begraben. Redner
schließt sich dem Wunsche des Referenten an, die besonders
tüchtigen Hilfsarbeiter möchten angestellt werden.

Minister Tappenbeck nimmt die Justizbeamten gegen
die Ausführungen des Vorredners kräftig in Schutz.
Minister Jansen: Abg. Ahlhorn habe hervorgehoben,
es sei darauf Bedacht zu nehmen, die Zahl der Ober-Beamten
noch mehr einzuschränken. Das sei bereits geschehen; die
Zahl derselben sei von 16 auf 10 heruntergegangen, außer-
dem sollten ja laut Beschluß des Ausschusses noch drei

Stellen bei eintretender Vacanz unbefetzt bleiben. Jeder
der vorhandenen Beamten habe mit seinen ganzen Kräften
einzutreten, wolle er das ihm übertragene Feld genügend
vertreten. Für die Hafen-Anlagen zu Nordenhamm zc.
sollen gemäß dem Wunsche des Landtags besondere Conten
eingerrichtet werden.

Ahlhorn giebt zu, daß die Zahl der Ober-Beamten
sich bedeutend vermindert habe und noch vermindern werde,
er bedauert das Ausscheiden so vieler bewährter Beamten,
welche in Folge der neuen Organisation aus dem Dienste treten
müssen. Besonders bedauert er den Austritt des verdienst-
vollen Ober-Betriebs-Inspectors Baurath Schmidt.

Das Haus tritt in die Debatte über die einzelnen Ar-
tikel ein:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Zu Art 1. wird bemerkt:

In der Sitzung des Landtages vom 27. Janr. 1882,
worin über die Nachbewilligungen zum Eisenbahnbau verhan-
delt wurde, erhielt unter andern ein Antrag des Eisenbahn-
ausschusses die Genehmigung des Landtags, in welchem die
Staatsregierung aufgefordert wurde, die mit der Bahn in
Verbindung stehenden Hafenanlagen von der Bahnverwaltung
abzuzweigen und dieselben der Bauverwaltung unterzuordnen.

Der Art. 1 bestimmt nun, daß die Verwaltung der
Staatseisenbahnen zc. und den damit in Verbindung
stehenden Verkehrsanstalten der Eisenbahn-Direction
zu übertragen sei und fand man es deshalb bedenklich, diese
Fassung zu acceptiren. Nachdem indeß vom Staatsministe-
rium die Erklärung abgegeben, daß sich eine Abzweigung
aus rein praktischen Gründen nicht habe durchführen lassen,
alle größeren Bauten von der Bau-Direction begutachtet werden
sollten und in Zukunft alle für diese Anstalten (Hafenanlagen
in Nordenhamm und Esfleth) aufgewandten Kosten, sowie
alle daraus erzielten Einnahmen gesondert gebucht und separ-
at in der Betriebsrechnung der Eisenbahnbetriebskasse zum
Vorschein kommen werden, glaubte der Ausschuss seine Be-
denken aufgeben zu müssen.

Zu den Neuanlagen dieser Hafenanstalten, welche aus
den Mitteln des Erneuerungsfonds zu bestreiten sind, glaubt
den Ausschuss hier ausdrücklich hervorheben zu müssen, daß
dieselben wie Hochbauten zu behandeln sind und ausgenom-
men in Fällen von Noth und Gefahr der vorherigen Geneh-
migung des Landtags unterliegen.

Hierauf beantragt der Ausschuss: Antrag 1. Annahme
des Artikels 1.

Der Artikel führt nicht zu einer Debatte, desgleichen
der Artikel 2. Hier wird dem Staatsministerium überlassen,

Auf Irrwegen.

Novelle von **V. Calm.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Leben Sie jetzt wohl! Sie werden meine Bitte nicht
vergessen?“

„Verlassen Sie sich darauf!“

„Endlich, endlich!“ sprach Ferrandez aufatmend, als der
unge Mann das Zimmer verlassen, nachdem ich, so nahe dem
Ziel, zu scheitern geglaubt, nach diesen gräßlichen Tagen der
Verzweiflung — endlich vor der Erfüllung meines Zweckes.
Ja, Gott, du bist gerecht!“

„Machen Sie nicht so viele Umstände, mein Lieber,“
erlang in diesem Augenblicke eine Stimme vor der Thür, die
Ferrandez zusammenbeben ließ, „wenn Ihr Herr meinen Secre-
tair empfängt, wird er auch wohl für mich eine Viertelstunde
übrig haben —“ und von dem rathlosen Filippo gefolgt,
drängte sich Buchfeld in das Cabinet.

„Wie, ich traue meinen Ohren nicht, Herr Baron —
Sie sind es wirklich im Kampf mit meinem Kammerdiener?
— Der Herr ist angemeldet, wie Du siehst, Filippo! —
Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?“

„Ich komme im Auftrage meiner Frau,“ sagte Buchfeld,
„welche darauf drang, ich solle bei meiner Heimkehr von der
Sitzung bei Ihnen vorfahren, um Ihnen unsere Einladung
noch einmal ins Gedächtniß zu rufen. Nicht wahr, heute
lassen Sie uns nicht wieder vergebens warten?“

„Ich, in der That, Herr Baron, ich bedauere unendlich —“
„D keine Ausflüchte! Was soll ich davon denken? Sie
sind noch nie bei uns gewesen.“

„Es ist eine Thorheit, ein Aberglaube, wenn Sie
wollen —“

„Soll ich annehmen, daß Sie im Ernst sprechen?“

„Ich fühle selbst, wie lächerlich ich mich mache, aber ich
kann mich einmal der dunkleren Empfindung nicht erwehren,
als wäre das Betreten gewisser Häuser mit einem Unglück
verknüpft —“

„Einem Unglück für den Wirth oder für den Gast?“

„Und wenn es nun für den Wirth wäre?“

„O, dann riskire ich's!“ rief Buchfeld lachend. „Also
nun darf ich auf Sie hoffen?“

„Ich werde so frei sein.“

„Nun endlich! Auf Wiedersehen denn.“ — Ferrandez
verschloß die Klappe seines Schreibisches und bemerkte nicht
die ausgestreckte Hand des Barons,

„Auf Wiedersehen,“ wiederholte er. —

Er trat ans Fenster und sah zu, wie Buchfeld seinen
Wagen bestieg. „Der neuliche Schreck ist nicht wirkungslos
geblieben,“ murmelte er, „er sah verstört und überwacht aus,
aber von keinem Verdacht gegen mich schien er geheilt. —
Nun halte ich Dich, Schurke, Deine Rechnung ist voll.“

Und er erwiderte mit lächelndem Lächeln die Grüße,
die ihm noch der Baron von unten heraufschickte.

Erstes Capitel.

„Mach Deine Rechnung mit dem Himmel, Bogt,
„Fort mußst Du, Deine Uhr ist abgelaufen!“

Ferrandez erschien so spät zu der Gesellschaft, als der
Anstand es irgend erlaubte. Die Vorführung der lebenden
Pilder sollte eben beginnen. Sie waren in der That mit
vielen Beisatz arrangirt und fanden den reichen Beifall,
aber keins so stürmischen wie „Dornroschens Erwachen.“ —

„Sie können sich unmöglich vorstellen, wie mir zu Muth
ist, nun ich der Entscheidung entgegenstehe,“ sagte Saremba,
als Ferrandez ihm gratulirte. „Mein Kopf glüht, wie im
Fieber, meine Pulse klopfen, ich halte es hier nicht aus.“

„Gehen Sie heim, legen Sie Eis auf und nehmen Sie
eins jener Bücher zur Hand, womit weibliche Federn Ihre
Literatur so verschwenderisch ausstatten. — Sie werden sehen,
der wohlthätige Schlaf wird nicht ausbleiben.“

„Spötter, sagen Sie heut nichts gegen die Frauen. —
Wie früh darf ich morgen kommen?“

„So früh Sie wollen.“

„Ich nehme Sie beim Wort. — Doch adieu! ich sehe
den Baron nicht, grüßen Sie ihn von mir, von der gnädigen
Frau verabschiede ich mich noch.“

Eine halbe Stunde nach seiner Entfernung fand der
Mexikaner Gelegenheit, Fräulein Malvén um eine Unterredung
zu bitten.

„Kommen Sie in den Wintergarten, ich werde Sie
erwarten,“ entgegnete sie.

Sobald er sie aus der Gesellschaft verschwunden sah,
begab er sich nach dem Wintergarten. Zwei hübsche Knaben
von sechs und vier Jahren tummelten sich hier lustig zwischen
den Blumentöpfen, des Schadens nicht achtend, den sie schon
an mehr als einem Ort verursacht.

„Ei, es wird Schelte geben!“ drohte Ferrandez lachend.
„Wie heißt Du, Kleiner?“

„Eugen von Buchfeld,“ sagte das Kind, das seinem Vater
im Aeußern, wie dem Namen nach gleich.

Des Mexikaners Augenbrauen zuckten. Und Du?“ fragte
er den Jüngeren.

„Walter,“ sprach der Kleine und seine blauen Augen
blickten den Fremden neugierig an.

„Ja, Walter,“ rief der Aeltere — „ich wollte, er sollte
Eugen heißen nach mir und dem Papa, aber Mama meinte,
dann wären wir nicht zu unterscheiden.“

Ferrandez ließ die Hand des kleinen Walter los. „Er
hat Kinder,“ murmelte er. Eine seltsame Unsicherheit, eine
Bangigkeit war über ihn gekommen, die er sich als thörichte
Schwäche vorwarf.

Hierzu eine Beilage.

bei dem Bau neuer Strecken, sowie größeren Ergänzungs-
bauten eine eigene Bau-Commission einzusetzen. Der Aus-
schuß findet hiergegen nichts zu erinnern, bezieht sich im
Uebrigen auf die Motive und stellt Antrag 2: Annahme des
Artikels 2.

Der Artikel 3 handelt von der Eisenbahn-Direction. Der
Referent hebt hervor, daß es dem Ausschusse sehr lieb ge-
wesen wäre, den Personalbestand der Direction noch um ein
weiteres Mitglied kürzen zu können, doch ist zur Zeit von
einem dahin zielenden Antrage Abstand genommen. Im Uebri-
gen herrscht Einverständnis und wird deshalb beantragt:
Antrag 3: Annahme des Artikels 3.

II. Nähere Bestimmungen über die Verwaltung und
den Betrieb.

Artikel 4. Es darf hier auf das in der Einleitung Ge-
sagte Bezug genommen werden, im Uebrigen liegt der Schwer-
punkt in der Geschäftsordnung. Dieselbe wird vom Staats-
ministerium erlassen und bedarf jedenfalls sorgfältiger Er-
wägung, sollen nicht Conflict und Reibereien aller Art ent-
stehen.

Der Ausschuß findet sonst nichts zu erinnern und be-
antragt: Antrag 4. Annahme des Artikels 4. Der Ar-
tikel giebt zur Debatte nicht Veranlassung.

Artikel 5. Die Bahningenieure werden hier als Be-
zirksinspectoren bezeichnet. Denselben sind die Bahn-
meister, diesen die Wärter unterstellt.

Letztere Bestimmungen ergeben sich von selbst. Der
Ausschuß stellt Antrag 5: Annahme des Artikels 5.

Althorn hätte hier im Personalbestande noch einen
weiteren Abstrich gern gemacht.

Minister Jansen erklärt daß die Regierung sich über-
haupt nur schwer zur Annahme des Abstriches von 3 Bahn-
ingenieuren entschlossen habe.

Der Artikel 6 ist dem Art. 5 des Gesetzes vom 1. April
1867 entnommen und kann bleiben. Antrag 6: Annahme
des Artikels 6.

Artikel 7 und 8 handeln von den Cassenbeamten und
dem Zugbegleitpersonal. Ganz ähnliche Bestimmungen
sind bisher in Kraft gewesen. Der Ausschuß genehmigt beide
Artikel und stellt Antrag 7: Annahme der Artikel 7 und 8.
Es wird jetzt über Artikel 1 bis 8 abgestimmt und werden
dieselben genehmigt.

Im Artikel 9 wird eine neue Stelle geschaffen, indem
die mit dem Locomotivdienste betrauten Werkmeister, sowie
die Stationsbeamten in Bezug auf die von ihnen geleiteten
Maschinen und Wasserstationen einem besonderen Chef, dem
Betriebs-Maschinen-Inspector, unterstellt werden. Dagegen
wird der Werkstättendienst nach Artikel 10 von dem Maschinen-
inspector geleitet. Diese Einrichtung wird wohl in der Praxis
bisher bestanden haben; dem Ausschuß kommt es indes be-
denklich vor, hier eine gesondert fixirte Betriebsmaschinen-
und Werkstätten-Inspection zu schaffen. Man befürchtet, daß
durch diese Einrichtungen nur eine Vermehrung des Hilfs-
personals herbeigeführt wird und dem glaubt der Ausschuß
nach allen Kräften sich widersetzen zu müssen. Er hat sich
deshalb erlaubt, dem Artikel 10 einen Nachsatz hinzuzufügen:
„Bei eintretender Vacanz einer der in Artikel 9 und 10 ge-
schaffenen Stellen können die Dienstzweige derselben in einer
Hand vereinigt werden.“ Antrag 8: Annahme des Artikels 9.

Antrag 9: dem Artikel 10 wird folgender Zusatz nach-
gefügt: „Bei eintretender Vacanz einer der in Artikel 9 und
10 geschaffenen Stellen können die Dienstzweige derselben in
einer Hand vereinigt werden.“

Antrag 10: Annahme des Artikels 10 mit der be-
schlossenen Aenderung.

Referent erklärt, zu Art. 9 und 10 daß nach einer
heute früh stattgehabten Sitzung des Ausschusses, in welcher
die Reg.-Vertreter sich der Annahme des Ausschuß-Antrages
in jetziger Fassung widersetzt, der Ausschuß diesen Antrag
zurückziehe und ihn folgendermaßen formuliere: „Bei ein-
tretender Vacanz einer der in Art. 9 und 10 geschaffenen
Stellen können die Dienstzweige derselben dem Obermaschinen-
Meister und einem der Inspectoren übertragen werden.“

Im Begriff, die Pforte der Epheumauer zu durchschreiten,
die den hinteren Theil des Wintergartens abtrennte, hielt er
einen Moment zögernd an. Er hatte Fräulein Malven be-
merkt, die den Arm um einen Baumstamm geschlungen, re-
gungslos dastand. Der Ausdruck schneidenden Wehs lag auf
ihrem Antlitz, aber nur die langsam über die Wangen rollen-
den Thränen, kein Laut, nicht einmal ein tieferer Athemzug
verkündete, daß sie weinte. Den heimlichen Beobachter zog
eine innere Sympathie zu dem jungen Mädchen, das mit so
vieler Kraft einen offenbaren Kummer zu beherrschen wußte.

Sobald sie ihre Thränen getrocknet, trat er ein. Er
brachte sein Anliegen mit allem Takt, allem Zartgefühl vor,
dessen er fähig war, aber sie gerieth defungeahtet in sichtlich
Bestürzung.

„O, mein Gott, mußte es dahin kommen?“ murmelte
sie. „Es ist nicht meine Schuld, nein, nein, ich wollte ihnen
Beiden keine Hoffnungen wecken, die ich niemals erfüllen kann.“
„Bedenken Sie wohl, was Sie sprechen, mein gnädiges
Fräulein.“

„Ich werde niemals heirathen.“

„O, mein Fräulein.“

„Glauben Sie mir und eriparen Sie es mir, die Gründe
darzulegen. Genug, wenn ich Ihnen sage, ich muß beide An-
träge zurückweisen.“

„Graf Saramba ist ein so liebenswürdiges Charakter.“

„Ich weiß es, aber uniere Naturen passen nicht zusam-
men. Ich bin für ihn zu stark, zu leidenschaftlich — bald
würde bei ihm Unbehaglichkeit an Stelle der Liebe treten.“

„Aber bei Herrn Welding fällt dieser Grund fort. Ich
bin überzeugung, gerade sein Charakter harmonirt mit dem
Ihren.“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ich ihm nicht meine Hand
reichen kann. Quälten Sie mich nicht, achten Sie die pein-
volle Lage, in der ich mich befinde; wenn Sie mich näher

Minister Jansen bemerkt hierzu, ob Reduction des
oberen Maschinen-Personals von 3 auf 2 zulässig, müsse der
Zukunft vorbehalten werden.

Artikel 9 und 10 werden in der jetzigen Fassung an-
genommen.

Der Artikel 11 bezweckt die Einsetzung einer Commission
zur Verwaltung sämtlicher Materialien der Bahn. Anfangs-
lich glaubte der Ausschuß diesen Artikel besser passend für
die Geschäftsordnung. Da indessen das Staatsministerium
es als eine Lücke im Gesetz bezeichnet, wenn der betreffende
Artikel fehlt und die zu bildende Commission aus dem Be-
stande der vorhandenen Beamten zusammengesetzt werden soll,
so findet der Ausschuß kein Bedenken, dem Landtage in An-
trag 11 zu empfehlen: Annahme des Artikels 11.

Der Artikel ruft keine Debatte hervor und wird ange-
nommen.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Tagesbericht.

Der Kaiser hat dem aus dem Amt scheidenden Kriegs-
minister v. Kameke das Großcomthurkreuz und den Stern
des Hohenzollernordens verliehen und ihn außerdem in den erb-
lichen Grafenstand erhoben.

Zum Nachfolger des Grafen v. Kameke ist der Ge-
nerallieutenant Bronsart von Schellendorf, Comman-
deur der 2. Garde-Infanterie-Division, vom Kaiser ernannt
worden. Geboren am 5. Jan. 1832 in Danzig, trat v. Bronsart
nach vollendeter Vorbildung im Cadettenhause zu Berlin
in das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 als Se-
condelieutenant ein, besuchte später die Kriegsakademie, war als
Hauptmann und Compagniechef im 2. Regiment zu Stettin,
wurde später zum Großen Generalstab verlegt und war gleich-
zeitig als Lehrer an der Kriegsakademie thätig, avancirte zum
Major und hatte ein Commissorium im Kriegsministerium.
Während des Feldzuges 1870/71 war v. Bronsart als Oberst-
lieutenant und Abtheilungschef im Großen Generalstab im
Hauptquartier des Kaisers beschäftigt. Nach dem Feldzuge war
er als Oberst Chef des Generalstabes des Gardecorps und wurde
später als Generalmajor Commandeur der 1. Garde-Infanterie-
Brigade und darauf als Generallieutenant Commandeur der
2. Garde-Infanterie-Division. General v. Bronsart gehörte
auch zu den militärischen Lehrern des Prinzen Wilhelm und
hat sich durch verschiedene Schriften in militärischen Kreisen einen
Namen gemacht.

Der Kaiser hat den Prinzen von Wales vor seiner
Rückreise nach London zum Feldmarschall ernannt und
ihm persönlich einen kostbaren Marschallstab überreicht. Es ist
dies seit dem Zaren Nikolaus das erste Mal, daß einem nicht-
deutschen Fürsten diese höchste militärische Auszeichnung zu-
Theil wird. Dieser Ernennung wird von verschiedenen Blät-
tern eine hohe politische Bedeutung beigegeben, indem sie darin
die Gewähr einer künftigen Allianz Deutschlands mit dem
brittischen Reiche erblicken.

Windthorst hat dieser Tage einen Besuch im kron-
prinzlichen Palais gemacht; zu welchem Zweck und aus welcher
Veranlassung, ist leicht zu errathen. Der Zweck war, um in
der Cumberlands-Angelegenheit etwas zu erreichen, die
Veranlassung war die Anwesenheit des Prinzen von Wales.
Ob der Besuch des Herrn Windthorst nach Wunsch ausgefallen,
wird man wohl bald erfahren, der Augenblick wenigstens war
günstiger denn je.

Entgegen anderseitigen Mittheilungen haben die wegen
der Postwerthzeichen mit Bayern und Württemberg statt-
gehabten Verhandlungen den Erfolg gehabt, daß man über die
wirklichen und vermeintlichen Uebelstände in direkten Meinungs-
austausch getreten ist, und daß die süddeutschen Staaten ihre
Bereitschaft zu erkennen gegeben haben, den wirklichen Uebel-
ständen in Betreff der Postarten abzuhelfen. Zur Zeit finden
die Verhandlungen direct zwischen den betreffenden Verwal-
tungen statt und nehmen einen Verlauf, welcher einen baldigen
und befriedigenden Abschluß in Aussicht stellt.

Der vor etwa einem Jahre mit Bewilligung des preuzi-

schen Kriegsministeriums in türkische Dienste getretene Oberst
Kähler wird demnächst zu einem längeren Besuche nach
Deutschland zurückkehren. Trotz der Erfolge seiner organisa-
torischen Thätigkeit hegt derselbe den Wunsch, seine Stellung
im türkischen Armeeverbande aufzugeben.

In Hildesheim ist die Polizei einer geheimen Ver-
bindung, welche unter den dort in Arbeit befindlichen frem-
den Maurergesellen besteht, auf die Spur gekommen. Daß
gravierende Momente bei dieser Arbeiterverbindung vorliegen,
ergibt sich aus dem Umstande, daß die Polizei beim Verzuge,
gewisse Papiere zu beschlagnahmen, auf erstem Widerstand
Seitens einer Anzahl der Arbeiter stieß, weshalb sofort vier
derselben verhaftet worden sind.

Bei Berathung der Nachtragsforderung für die Ve-
sehthaltung Aegyptens Seitens Englands erklärte
der Premierminister Gladstone, die englischen Truppen würden
zurückgezogen werden, sobald sie ihren Zweck erfüllt hätten;
es sei aber unmöglich, gegenwärtig einen Zeitpunkt für die
Zurückziehung derselben festzustellen. Er sagte: „Wir sind in
Aegypten zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit, zur
Verbesserung der dortigen Staatseinrichtungen und um, so
weit es vor uns abhängt, die Erfüllung der internationalen
Verpflichtungen zu sichern. Endlich sind wir dort vorzugs-
weise mit Rücksicht auf die Freiheit und Sicherheit des Suez-
kanals.“

Den vielfachen Meldungen über internationale Verschwö-
rungen reiht sich eine Nachricht aus Rom an, der zufolge
die dortige Polizei aus Anlaß der jüngsten Bombenaffären
zahlreiche Verhaftungen vorgenommen hat. Der Behörde
sollen dadurch auch mehrere Briefschaften von deutschen und
spanischen Anarchisten in die Hände gefallen und zugleich soll
ein Komplott entdeckt sein, das sich über die meisten Staaten
Europas erstreckt.

In Petersburg sind jetzt wieder drohende Flugblätter
in Umlauf, welche an den Minister des Innern gerichtete sind
und von einer Regenschicht des Großfürsten Wladimir reden,
unter welcher der „Rückschritt“ ein Ende haben werde. Diese
Speculation auf die reformatorischen Neigungen des Groß-
fürsten erregt großes Aufsehen.

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben ge-
ruht, mit dem 1. April d. J. dem Pfarrer Wehr auch
zu Achtersbad die erbetene Entlassung aus dem Kirchen-
dienste des Fürstenthums Birkenfeld zu bewilligen, den
Gymnasiallehrer Dr. Vade r zu Cutin zum Oberlehrer und
den Gymnasiallehrer Kühn zu Arnstedt zum ordentlichen
Gymnasiallehrer am Gymnasium in Cutin zu ernennen, den
Cassengehilfen Junk e in Jever zum Einnehmer I zu Glen-
serdammerfel zu ernennen, die Stelle eines Cassengehilfen
in Jever dem Einnehmer Pott zu Lemwerder zu übertra-
gen, und die Stelle eines Solleinhalters II zu Lemwerder
dem Solleinhalter Grendel in Blexen zu verleihen.

Groß-Gymnasium. Im Großherzoglichen Gym-
nasium zu Oldenburg fand heute Vormittag 11 Uhr die Ent-
lassung der Abiturienten statt. Seine königliche
Hoheit der Großherzog, begleitet von seinem Adjutanten
Hittmeister v. Wangenheim, beehrte die Feier mit seiner
Gegenwart. Außerdem waren der Herr Minister Tappenbeck,
Geheimen Kirchenrätthe Jansen und Ramsauer, sowie mehrere
andere Herren und Freunde der Schule nebst ihren Damen
erschienen. Beim Eintritt Seiner königlichen Hoheit des
Großherzogs erhoben sich die Anwesenden und hörten stehend
die vom Chor vorgetragene Oldenburgische Nationalhymne
„Heil Dir, o Oldenburg!“ an. Alsdann folgte das Lied
„Morgengefang“ von A. Gade. Zunächst hielt nun der
Abiturient Herr A. Wilkens eine lateinische Rede über den
Auspruch des Ovid: „In via virtuti nulla est via“, daß
also „der Tugend kein Weg unwegsam ist.“ Hierauf schloß

tennten, würden Sie wissen, wie vergeblich alles Zureden nach
einem einmal gefassten Entschlusse bei mir ist.“

Ferrandez sah wohl, daß seine Sache verloren sei und
machte keinen weiteren Versuch. — Er war kaum in den Saal
zurückgekehrt, als eine Hand sich krampfhaft um seinen Arm
legte. Welding stand vor ihm.

„Nun?“ fragte er.

Es kam Ferrandez selbst als eine erbärmliche Phrase vor,
was er antworten mußte: „Fassen Sie Muth, mein lieber
junger Freund —“

Welding ließ seinen Arm los. „Also vorbei!“ murmelte
er. „Sie wissen, daß ich darauf gefaßt war. Glauben Sie,
daß es mich überrascht?“

Ferrandez wußte, daß er es mit einem Menschen zu
thun hatte, der um keinen Preis vernichtet sein wollte. „Ich
erinnere mich ja, was Sie mir vorhin sagten,“ entgegnete er,
„aber was mich überrascht, ist, daß die junge Dame erklärte,
überhaupt keinem Mann ihre Hand reichen zu wollen.“

„Ein origineller Gedanke, in der That. — Also daß
Saramba —“

„Seine Wünsche auch nicht befriedigt sieht.“

„Das ist ja lustig. — Nun, haben Sie Dank für Ihre
Mühe.“ Er mischte sich unter die Gesellschaft, er war heiter,
selbst ausgelassen, und nur der schrille Klang seines Lachens,
die Blässe seiner Stirn zeigte dem Eingeweihten, daß ein
Sturm in seinem Innern tobte.

Ferrandez sah ihm mit Mitleid nach. „Ich hatte wenigstens
für diesen gehofft,“ sprach er bei sich, „wahrlich, ich gebe einen
unglücklichen Fürsprecher ab.“ — In diesem Moment kreuzte
die Baronin Bachfeld seinen Weg.

„Darf ich fragen, Herr von Ferrandez, wie Ihre Mission
ausgefallen?“

„Wie, Sie wissen, gnädige Frau?“

„Roman machte mir vorhin eine Andeutung. Nicht wahr,

ich darf hoffen, daß die oft ausgesprochene Abneigung meiner
Malven gegen jede Heirath nur ein Scherz war?“

„Leider muß ich meinem Freunde eine sehr traurige Nach-
richt bringen, Frau Baronin.“

„O, wirklich? Wie mich das betrübt! Der arme Sa-
remba! Er wird es nie verschmerzen.“

„Ach, gnädige Frau, es gibt keinen ewigen Schmerz,
wie es keine ewige Liebe giebt,“ sagte er mit seinem frivolen
Lächeln.

„Haben Sie denn,“ sagte sie, und es schien, als mache
ihre innere Erregung den Athem stocken, „so traurige Er-
fahrungen in dieser Hinsicht gemacht, daß Sie nie mehr an
Erene zu glauben vermögen?“

„Wie man's nimmt, gnädige Frau! Das Mädchen, das
ich liebte, wählte einen Andern. Soll ich glauben, daß sie
mich nie geliebt oder daß sie mich vergaß?“ Seine Hand hefte,
als er das Haar aus der erhitzten Stirn strich.

Ihr Blick hing wie entsetzt an seiner Bewegung.

„Ich kann nicht urtheilen, wenn ich nicht die näheren
Umstände weiß,“ sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. —
Aber haben Sie ihr vergeben?“

„Ich wünsche ihr alles Gute,“ entgegnete er. „Aber,
mein Gott, Sie sind so bleich, gnädige Frau?“

„O, es ist nichts! — Nicht wahr, Sie finden mich recht
zudringlich mit meinen indiscreten Fragen? Ich —“

„Am Gotteswillen, die Frau Baronin wird ohnmächtig,“
rief Ferrandez erschrocken, aber er machte keine Bewegung,
die Schwankende in seinen Armen aufzufangen. Buchfeld war
im rechten Augenblicke an ihrer Seite, er bettete sie auf einem
Divan und blickte hilflos um sich. Ferrandez riß der
ihm zunächst stehenden Dame das Niesfläschchen aus der
Hand und reichte es ihm hin.

(Fortsetzung folgt.)

sich die deutsche Rede des Abiturienten Herrn A. von der Hellen über Schiller's Wort: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“, das er in treffenden schwingvollen Worten mit Bezug auf die Abiturienten selbst ausführte. Der Chor sang darauf den Ambrosianischen Lobgesang „Großer Gott, Dich loben wir“ von P. Richter. Hierauf sprach der Herr Direktor Stein noch in ergreifenden Worten zu den Abiturienten über ihre Pflichten und ermahnte sie zu treuer Arbeit in ihrem Berufe. Nach Verabreichung der Reisezeugnisse trug der Chor noch das Gebet von G. Händel „Wenn Christus, Der Herr, dem Menschen sich neigt“ vor. Bevor Seine königliche Hoheit der Großherzog die Aula verließ, sprach er noch einige herzliche Worte zu jedem einzelnen der Abiturienten. So endete die Feier um etwa 12¹/₄ Uhr.

Groß. Hofkapelle. Das gestern Abend im Theater unter Mitwirkung des Königl. Preussischen Hofopernsängers Herrn Franz von Wilde aus Hannover stattgefundene 6. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle bot dem Hörer wieder des Interessanten sehr viel und zwar in durchweg tadelloser Form. Dasselbe begann mit der Ausführung der Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven. Diese Tonschöpfung verdient die allgemeine Bewunderung, welche allen übrigen Werken Beethovens gezollt wird, in vollstem Maße. Auch sie entwickelt einen Zauber und eine Schönheit, wie solche zu schaffen nur einem Riesengeiste wie Beethoven möglich sein konnte. Er besaß auch einen geradezu unerschöpflichen Reichtum an Phantasie, wie vor und nach ihm kein Einziger. So stehen seine Compositionen auch noch immer unerreicht, ja einzig da. Es ist übrigens über Beethovens Größe und Genialität bereits soviel geschrieben worden, daß wir füglich in dieser Beziehung weitere Ausführungen wohl unterlassen können. Daß die fragliche Ouvertüre vorzüglich executirt wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Es folgte der Vortrag der Arie des Trifan d'Aunha aus der Oper „Jessonda“ von Spohr durch den verehrten Gast Herrn von Wilde. Derselbe erfreute ferner die Hörer durch den Vortrag folgender Lieder: „Der Neugierige“ von Fr. Schubert, „Wanderlied“ von Rob. Schumann, „Alteutsches Lied“, „Widmung“ von Rob. Franz, „Liebes Mädchen, hör' mir zu“ von Fr. Schubert und auf Verlangen durch eine Extrazugabe. Mit einer selten kraft- und klangvollen, dabei wunderbar schönen Stimme begab, konnte es nicht fehlen, daß der geschätzte Gast, welcher alle Nummern mit großer Wärme, feiner Nuancirung und vorwurfsfreier Intonation zu Gehör brachte, sehr bald das Auditorium für sich gewonnen hatte und nach jedem einzelnen Vortrag durch sich immer mehr steigenden Applaus ausgezeichnet wurde. Um uns kurz auszudrücken, fand sich Herr von Wilde, schon von früher her hier bestens bekannt, mit seiner solistischen Aufgabe in vortheilhafter Weise ab. Er bewies durch seine musikalische Gewiebigkeit und Sattelfestigkeit die rechte Künstlerhaft. Daß auch ihm nächst den Hervorrufen das obligate Zugabe-Anhingen nicht erspart blieb, haben wir schon oben angedeutet. An Orchesterwerken brachte der gefürzte Abend noch: „Elaoiische Apsalodie“ (Op. 45 Nr. 1, zum ersten Male) von A. Dvorzak, Ouvertüre „Im Hochland“ (Op. 7) von Niels W. Gade und „Symphonie“ (C-dur) von Franz Schubert. Es ist natürlich nicht angebracht, an dieser Stelle uns eingehender mit diesen gediegenen Compositionen zu beschäftigen; es genügt constatirt zu haben, daß dieselben sämtlich ihre mächtige Wirkung auf die Hörschaft nicht verfehlt haben und daß bezüglich der Wiedergabe derselben alle Theilhaber die vollste Hingabe und den regsten Eifer an den Tag legten. In weiblichster Stimmung verließen die Concertbesucher das Haus.

Groß. Theater. In der nächsten Woche steht dem hiesigen Publikum ein großer Kunstgenuß bevor, indem der berühmte Tragöde Otto Devrient mit seiner Schülerin Frl. Kuhlmann 3 Gastspielvorstellungen geben wird, und zwar werden dieselben am Dienstag in „Hamlet“, am Donnerstag in „Der Kaufmann von Venedig“, und am Freitag in „Maria Stuart“ auftreten. — Wir machen das kunstliebende Publikum auf dieses vorzügliche Gastspiel — Theatral ist bekanntlich einer der hervorragendsten Schauspielers Deutschlands — besonders aufmerksam.

Landtag. Die Verhandlungen der zweiten Versammlung des 21. Landtags des Großherzogthums sind heute Vormittag, nachdem dieselbe ihr Arbeiten beendigt, durch den Herrn Oberregierungsath Muzenbecher im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs geschlossen worden. Vor dem Auseinandergehen der Abgeordneten wurde auf Veranlassung des Landtagspräsidenten Logemann auf Seine königliche Hoheit den Großherzog ein dreimaliges Hoch ausgebracht, in welches die Abgeordneten lebhaft einstimmen.

Ueber den von dem Herrn Abg. Deeken in der gestrigen Sitzung des Landtags eingebrachten selbständigen Antrag, betr. Errichtung einer Eisenbahn-Haltestelle am Pferdemarktsplatz, wurde heute, nachdem sich bei der gestrigen Abstimmung über denselben Stimmgleichheit ergeben hatte, aufs Neue abgestimmt. Das Resultat dieser Abstimmung ergab, daß 15 Stimmen für und 14 Stimmen gegen die Errichtung einer solchen Haltestelle sich erklärten. Es wird sich jetzt fragen, ob die Großherzogliche Staatsregierung diesem Beschlusse zustimmt.

Herr Rechtsanwalt Rose in Oldenburg ist einstimmig zum Stadt-Syndicus und rechtskundigen Senator der Stadt Northheim erwählt worden.

Dem Grenzaufseher Tyarks in Brake ist die einstweilige Wahrnehmung der Geschäfte eines Zollbeamten II in Blegen vom 1. April d. J. an übertragen.

Die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen haben die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlings-eiern und Puppen zur Jetztzeit zu reinigen. Bei diesem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinne, welche einzeln etwa die Größe eines Regenkorbes haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, vorsichtig zu schonen, da diese nicht Schmetterling-eier, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen enthalten, welche letztere ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind. —

Loh, 8. März. Der Gutsbesitzer Herr Funck hieselbst verkaufte heute an den Schlächter Herrn Behrens zu Varel einen Stier von außergewöhnlicher Schönheit und Schwere. Herr Behrens schätzt das Thier auf tausend Kilogramm — und dürften derartige Kolosse im Oldenburger Lande sehr selten sein.

Hahn, 7. März. Heute wurde die Auktion auf dem Gute Hahn fortgesetzt, der Zubrang von Käufern und Schaulustigen war wieder sehr groß. Für die Pferde wurden hohe Preise bezahlt; eins wurde für 1450 Mk. verkauft, die Zuschläge sind durchschnittlich mit 150 Mk. bezahlt worden. Auch viele landwirthschaftliche Maschinen und Geräte sind verkauft.

Beckhausen. Hier fand man auf einem Wege die Leiche des Arbeiters Ehlers. Derselbe war am Montag in Beckhausen und ist Abends nach seiner Wohnung in Wapeldorf zurückgegangen und wohl in der Nacht auf dem Wege erfroren.

Ammerland. Ueberall in hiesiger Gegend hat die Einführung der Fleischschau böses Blut gemacht und hat der Abgeordnete Windmüller gewiß der ganzen Bevölkerung aus dem Herzen gesprochen, als er die Regierung in dieser Sache interpellirte und um Aufhebung der betr. Verordnung ersuchte. Es ist jedenfalls das Amt ein sehr erträgliches. Da werden Leute einige Tage in Oldenburg auf die Kenntniß von Trichinen und Finnen unterwiesen und können dann täglich oft 30 Mk. und mehr verdienen. Wann sind im Ammerlande Leute an Trichinen u. erkrankt und ist die ganze Schau wohl der großen Opfer werth, die dem Publikum auferlegt werden? Ja, gewähren die allgemeinen Kenntniße der Herren Fleischbeschauer auch immer die absolute Sicherheit, daß alle von denselben als gesund bezeichneten Schweine und Schinken wirklich trichinenfrei sind? Wir bezweifeln es und hoffen, daß die Regierung, wenn sie diese Fragen nicht sicher mit „Ja“ beantworten kann die Einführung der Fleischschau wieder rückgängig machen wird.

Wilhelmshaven. Die Verständigung mit Oldenburg über das Kriegshafengesetz ist erfolgt. Das Reich zahlt an Oldenburg 800,000 Mark Entschädigung für die Beseitigung der Dammbauten in der Jade.

Großherzogliches Theater.

Wir stehen am Schluß der Abonnements-Vorstellungen für Auswärtige. So erübrigt es, da wir diese Vorstellungen speciell mit einer kürzeren oder ausgedehnteren Besprechung begleitet, noch einige Worte über die „Preciosa“-Vorstellung (Montag, den 6. d. Mts.) welche den Cyclus in würdiger Weise abschloß, hinzuzufügen. — Dieselbe war durchaus geeignet, den auswärtigen Theaterfreunden eine angenehme Erinnerung an die während der Winter-Monate in der Residenz verlebten, der herrlichen Kunst gewidmeten Abende zu hinterlassen. Wie wir mit positiver Gewißheit vorausgesehen, hatte die „Preciosa“ eine förmliche Wallfahrt zu den der Kunst geweihten Hallen hervorgerufen, und so konnte es nicht fehlen, daß die Ausstattung und Darstellung dieses liebreizenden Schauspielers eine der Hofbühne zu Ehren gereichende war, daß die Beifallsbezeugungen des Publikums ungewöhnlich lebhaft und herzlich erschienen. Die Vertretung der Titelrolle war im Laufe der letzten Jahre an unserer Bühne abwechselnd der Darstellerin des tragischen und der der munteren-naiven Liebhaberinnen übertragen. Beide Befetzungen haben nach Anlage der Rolle ihre Berechtigung. Wir erinnern uns beispielsweise noch mit Vergnügen der Verkörperung dieser Rolle durch Frl. Fischer. — Bei gegenwärtiger Zusammenfügung des Personals war die Uebertragung dieser Rolle an Frl. Sauer jedenfalls die richtige, schon die ganze Erscheinung der geehrten Darstellerin macht sie zu einer berufenen Vertreterin der „Preciosa.“ Wir freuen uns in den Scenen resp. Momenten, welche ein Hervortreten des naiven, schalkhaften Tones verlangen, über die treffliche Wiedergabe gerade durch Frl. Sauer, während andererseits auch die Töne des sentimentalischen Registers gebührend gezogen wurden. Schade, daß das Organ in dieser Lage sich manchmal so spröde erweist und den Intentionen der geehrten Darstellerin Widerstand leistet. Ueber die trefflichen Leistungen des Ehepaars Dietrich („Pedro“ und „Viarda“) braucht kein Wort weiter hinzugefügt zu werden. Die einzige Scene, die dem Zigeunerhauptmann Gelegenheit zum Heraustreten giebt — Schluß des 3. Actes — wurde von Herrn Linzen recht wirksam wiedergegeben, das ist um so mehr anzuerkennen, da diese heikle Scene durch ein Zuviel oder Zuwenig unrettbar zum Falke gebracht wird. Herr Brandt (Don Alonso) sprach die Verse warm und gefühlvoll.

Die herrliche Webersche Musik wurde von der Hofkapelle vorzüglich executirt, andererseits kam allerdings der Mangel eines tüchtigen Chores drastisch zur Erkenntniß. Sollte es nicht möglich sein, bei ähnlichen Gelegenheiten den Theaterchor durch tüchtige Mitglieder der Gesangsvereine zu verstärken? In anderen Städten hat man ja wiederholt auf solche Weise Hülfe geschafft.

Gerichts-Zeitung.

Oldenburg, den 10. März.

In heutiger Sitzung der Strafkammer II. des Großherzoglichen Landgerichts gelangten folgende drei Strafsachen zur Aburtheilung:

1) Die etwa 13jährigen Schulknaben Bernhard Bitter, Heinrich Poppe und Friedrich Blume aus Delmenhorst haben aus einem dortigen Kaufmannsladen verschiedene Kleinigkeiten mittels Eindrückens einer Fensterscheibe — also mittels Einbruchs — gestohlen. Die 3 jugendlichen Verbrecher werden deshalb zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Der 16jährige Schäfer Friedrich Bahl e zu Schwaneburg wird zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er aus einem verschlossenen Schafstoben mittels Einbruchs 2 Schafschellen und 1 Schafglocke entwandt hat.

3) Der Köter Heinrich Hanken zu Ellerstedt wird eines Erpressungsversuchs für schuldig befunden und zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Das nächste Schwurgericht tritt am nächsten Mittwoch, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr zusammen und endigt am Freitag, den 16. d. Mts. Die bei demselben zur Aburtheilung kommenden Verbrechensfälle sind die folgenden:

1. Mittwoch, den 14. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider den Schriftfeger Heinrich Rudolf Kimmel aus Volkmarfen wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Niebour.)

2. Derselbe Tag, Nachmittags 5 Uhr: Untersuchungssache wider den Schmied Friedrich Meinhard Harms aus Schaar wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Casar.)

3. Donnerstag, den 15. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider die Arbeiter Oskar Schröder aus Vantderdeich und Anton Stiller aus Wilhelmshafen wegen Meineids. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.)

4. Freitag, den 16. März, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider: 1. Den Dienstknecht Johann Heinrich Kuper aus Molbergen, 2. Den Hausjohn Friedrich Resjen aus Stapelfeld, und 3. Den Tischler Johann Gerhard Bufen aus Stapelfeld, wegen Verbrechens der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. (Verteidiger zu 1: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann, zu 2. und 3.: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 11. März:

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 11. März:

- 10 Uhr Konfirmation) Divisionspfarrer Dr. Brandt.
11 Uhr Kommunion)

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 11. März 1883

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 11. März:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Priklaff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 11. März:

Gottesdienst Morgens 9¹/₂ Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 11. März 1883:

83. Abonnements-Vorstellung:

Einer von unsrer Leut'.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von D. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi.

Dienstag, den 13. März:

Mit aufgehobenem Abonnement:

1. Gastspiel des Directors Herrn Otto Devrient und des Fräulein Kuhlmann:

Hamlet.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Donnerstag, den 15. März:

Mit aufgehobenem Abonnement:

2. Gastspiel des Herrn Otto Devrient und Frl. Kuhlmann.

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Freitag, den 16. März:

Mit aufgehobenem Abonnement:

3. Gastspiel des Herrn Otto Devrient und Frl. Kuhlmann.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Anzeigen.

Für Confirmanden

empfehle eine große Auswahl in

Hüten u. Mützen

zu den billigsten Preisen.

F. J. Brunotte,
Ahternstraße 23.

Zu vermietthen.

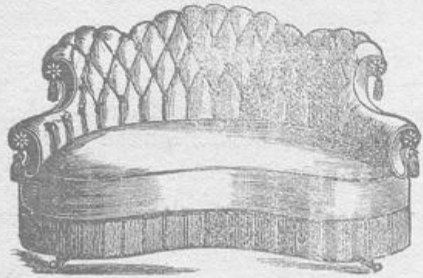
Eine freundliche Oberwohnung. Näheres Ahternstr. 11.

Vollständiges Lager in allen
Kindersachen,

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, elegant-
Strümpfe in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen
Hosen in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterziehzeuge**,
Läppchen, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**,
Röcke in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

Theodor Meyer,
Langestraße.

Das
Polster - Möbel - Lager



von
F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfehlen sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf ange-
legentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-
Decorationen zu den solidesten Preisen.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 22. **Korbmacher,** Gaststraße 22.
empfehlen sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer
Sessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,
empfehlen in reichhaltiger Auswahl das Neueste in



Herren-Hüten

ur Frühjahrsaison. Elegante Konfirmanden-Hüte schon von 2 Mk. 50 Pf. an.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlen Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre,
Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zengleinen, Kneifer,
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle meine **Restauration** und **Wirthschaft** Grünestraße 15 an gelegentlichst-
Adolph Ulrich, Grünestr. 15.

Club „Einigkeit.“

Am Sonntag, den 11. März 1883:

Gesellschafts - Abend

im „Hôtel zum Lindenhof“

Großartige Aufführungen, wie: Matrosentänze, Theaterstücke, Duette und sonstige Gesangsvorträge, Concert etc.
Auch ist es der Direction gelungen, den berühmten **Professor Buchholz** aus **Wieselftede** für diesen
Abend zu gewinnen.

— Cassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. —

Die Direction.

Das Neueste in
Herren- und Knaben-Hüten
und **Mützen**

empfehlen **C. Blensdorf.**
Konfirmandenhüte von 2,50 Mk. an.
Mützen „ 0,50 „

Medicinisches

Tokayer

(hochfeine Qualität)
aus der Ungarwein-Großhandlung von **Hoffmann, Gester**
& Co. in Leipzig.

I. Qualität.

1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,60.	Mk. 1,35.	Mk. 0,70.

II. Qualität.

1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,10.	Mk. 1,10.	Mk. 0,60.

sowie ungarische

Tafel- und Dessertweine

empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Meine als ganz vorzüglich bekannte

La Prenda-Cigarre

per 1/10 Kiste zu 5 Mk., empfehle in abgelagerter Waare
und stehen Proben davon gerne zu Diensten.

Fr. Ciarts,

Cigarren-Handlung, Achternstr. 2.

Zu dem bevorstehenden Feste suche ich

getragene Kleidung

zu kaufen und zahle hohe Preise. Briefliche Bestellungen
werden entgegen genommen.

21. Gaarenstraße 21.

Die so sehr beliebt gewordene

Alicante-Cigarre,

a 1/10 Mille 4 Mk. 50 Pf., traf in guter abgelagerter
Waare ein. **C. Helmerichs.**

Holl. Rahmkäse.

Echten **Edamer Käse,**

Grünen **Kräuter-Käse,**

Ostfriesischen **Käse** empfiehlt

C. Helmerichs.

Dieser **weiße Bohnen** a Pfund 18 Pf.
sowie **grüne Erbsen** empfiehlt

C. Helmerichs.

Schöne hiesige

Koch-Mettwurst.

Heinrich Weser.

Club „Hilgesdor.“

Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr,
im neudecorirten Saale des

Herrn **H. B. Hinrichs,** Nellenstr. 23 :
Erster

Gesellschaftsabend.

Musikalisch-theatralische Aufführungen.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 30 Pf.
 Zutritt und werden Programme an der Casse ausgegeben.
Die Direction.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 11. März:

Großes Concert

angeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**
Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinrich Sabel.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 11. März:

Grosses Concert

(Streichmusik) Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Beilage

zu Nr. 30. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 11. März 1883.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. v. Aschenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Stimme Carlo's war so sanft und einnehmend geworden, er war in seiner knieenden Stellung so demüthig und schön und schien so wenig als ein wirklicher Betrüger, daß Diana ihren Kopf abwendete, um ihn nicht mehr zu sehen, und ihre ehemalige Liebe für ihn nicht wieder auflodern zu lassen, obwohl sie ihm aber ohne Widerstand die Hand überließ, die er ergriffen.

„Diana,“ flehte Carlo weiter, „gehen Dir denn meine Worte gar nicht zu Herzen? Wird Dein Stolz nicht vor so vieler Hingebung weichen? Willst Du wirklich der Welt und Deinem Stolze einen Mann opfern, der Dich mehr liebt als alle Andern? In einigen Monaten willst Du wieder in der Welt glänzen und dann einem vornehmen Manne aus Deiner Umgebung, die Dir doch Alle so sehr zuwider sind, Dein Herz zu Füßen legen, das Du mir gegeben hattest, die Hand reichen, die mir gehörte. . . die ich aber gern frei gebe, weil ich bereit wäre, selbst mein Leben zu opfern, wenn ich Dich dadurch glücklich machen könnte.“

„Nein, nein, Carlo, ich werde keinem Andern die Hand reichen, die ich Ihnen zugeschworen!“ erwiderte Diana jetzt mit Thränen. „Ich habe Sie geliebt und Sie werden nie den Schmerz begreifen, den Sie mir bereitet. Als mir heute im Salon der Baron Trevis Ihren Betrug aufdeckte, da wurde nicht meine Stille, sondern mein Herz am tiefsten verwundet. Ich bin nicht über Ihre Armut erdichtet, sondern das Bewußtsein, Sie meiner durch Ihren Betrug unwürdig zu finden, hat mich geschmerzt. Mein Dufel wird Ihnen nie verzeihen. Er kann Sie Ihrer Freiheit berauben, er kann Sie bestrafen lassen, ja er wird es thun, ich kann daran nichts ändern. Ich bleibe allein mit meinem Schmerze, denn für mich werden sich noch die Worten eines Klosters aufthun. Dort werde ich mein verlorenes Glück beweinen!“

„Diana! Du hastest mich also nicht? . . . Du könntest mir verzeihen?“ fragte Carlo in einer seltsamen Art innerer Erregung.

„Den Spott der Welt . . . ja, den verzeihe ich Ihnen gern,“ erwiderte Diana, „aber den Schmerz, den Sie meinem Herzen bereitet, kann ich Ihnen nie verzeihen.“

„Ach, Diana, wenn Du nur glauben wolltest, daß die Liebe allein mich irre geführt, so würdest Du mir verzeihen. Du würdest dann nicht mehr in mir den Betrüger sehen, der feig einen falschen Namen einsetzte, um Dich und Dein Vermögen zu bekommen, sondern einen Unglücklichen, der seine Freiheit und seine Ehre geopfert, um Deine Liebe in einem kurzen Traume zu gewinnen; dann würdest Du die Welt verlassen, nicht um in ein Kloster zu gehen, sondern um nur Deinem Gatten zu folgen. Du würdest ihm nicht Deine Reichtümer geben . . . sondern Du würdest nöthigenfalls seine Armut mit ihm theilen. . . Ach, wenn Du das thust, Diana, so bist Du groß und edel unter allen Frauen. Mein Leben und meine ganze Seele würde nicht hinreichen, so viel Edel-muth Deines Herzens zu belohnen!“

Diana zitterte. Schwere Thränen flossen ihre Wangen herab; die schmerzliche Stimme Carlo's erweckte ihre ganze ehemalige Liebe zu ihm.

„Was würde die Welt dazu sagen,“ murmelte sie. „Oh, es ist unmöglich! Ich kann Dir nicht folgen, Carlo! Aber Du kannst fliehen; ich will mich nicht rächen und mein Dufel soll es auch nicht, denn durch Rache kann ich doch nicht wieder erlangen, was ich verloren. Lebe wohl, unglücklicher Carlo, lebe wohl auf ewig!“

„Fliehen, allein, unglücklich, verstoßen von derjenigen, deren Liebe mein ganzes Leben ausmacht? Nein, Diana! dies vermag ich nicht!“ entgegnete Carlo ruhig. „Ich werde warten, bis das Geleze unsere Verbindung gelöst, bis die Thüren des Gefängnisses sich hinter mich geschlossen haben. Was habe ich denn ohne Dich noch in der Welt zu suchen und zu hoffen, zu verlieren oder zu gewinnen?“

„Aber man kann Dich zu einem schmachvollen Tode verurtheilen, weil Du einen falschen Namen und Titel angenommen hast! Carlo, die Gesetze dieses Landes sind in dieser Beziehung hart.“

„Was liegt mir daran? Das Leben ist mir ohne Dich vollständig werthlos!“

„Aber ich, ich will nicht, daß Du stirbst oder lange Jahre im Gefängnisse schmachtet. . . Carlo, wenn Du mich noch ein wenig liebst, so bereite mir keinen besonderen Schmerz, fliehe, fliehe, und erpäre mir das Leid, Dich von der Hand des Gesetzes erreicht zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer freuen sich außerordentlich, daß Kaiser Wilhelm den Prinzen von Wales zum Chef der **Blücher-Susaren** ernannt hat. Sie wußten am besten, sagen sie, daß der Prinz schon manchen Susarenstreich gemacht habe.

Es hat einige Mühe gemacht, herauszubringen, wo **Windthorst** zur Welt gekommen ist, da er doch nicht aus dem Himmel gefallen ist. Viele riefen auf Rom. Man weiß aber jetzt, daß er auf dem Gute Kahlenhof, fünf Stunden von Osnabrück, geboren worden ist, wo sein Vater Rentmeister des Erbdrosten von Bispingen war, eines nahen Verwandten des vielbesungenen Bischofs v. Bispingen, der den berühmten Streit über die gemischten Ehen anfang. Windthorst besuchte auch das Gymnasium in Osnabrück.

Dringend verdächtig, dem Kammergerichtsrath **Reyhner** in Berlin die bekannte kleine **Höllemaschine** ins Haus geschickt zu haben, ist bis jetzt ein Referendar in Berlin. Derselbe hatte dieser Tage alle Referendare in Berlin und Umgebung zu einer Versammlung eingeladen, in welcher der Criminalcommissar Weien darlegte, daß aller Grund sei, anzunehmen, daß ein junger Jurist der Schuldige sei. Er legte dann die Schmähs- und Drohbrieife, die Reyhner und andere Examinatoren empfangen hatten, vor, aber keiner von den 49 Referendaren wollte die Handschrift kennen. 46 erklärten schriftlich, sie würden alles thun, den Schuldigen zu ermitteln, 3 entfernten sich französisch.

Der kurze **Feldzug in Aegypten** kostete England 4558000 Pfund Sterling. Das ist viel Geld, es verzinst sich aber gut.

Seit dem April v. J. war der Altizier **Matthias** in Räckly in der **Altmark spurlos verschwunden**. Sein Schwiegerjohn Zerneck wurde in Untersuchung gezogen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Er verkaufte alles, was er hatte und zog nach Salzwedel. Vor einigen Tagen bemerkte der Käufer seines Grundstücks beim Aekern eine eingetunkene Stelle, grub nach und fand 6 Fuß tief den Leichnam des Vermissten.

„Na wie wär's denn mit 'ne Jubre, August?“ rief lachend vom Boot herab ein Berliner **Droschkenkutscher** einem guten Freunde zu, der etwas schwankend seine ebenso müde wie mißmuthige Ehehälfte langsam an dem Droschkenstand vorbei nach Hause schleppte.

„Ne, Willem! is nich! Ja muß erst umspannen!“ war die Antwort des galanten Freundes zu Fuß.

Die von neueren Moralphilosophen dringend empfohlene **„Rückkehr zur Natur“** scheint nicht überall mit gleich günstigen Augen angesehen zu werden. Folgender Vorfall, der sich unlängst auf einem Maskenfeste in Petersburg beim Großfürsten Wladimir abspielte, gibt Zeugniß dafür: Unter den Eingeladenen befanden sich auch der Für und seine Gemahlin. Auf diesem Feste nun erregte die junge schöne Fürstin E. . . . die das Kostüm einer **„Kouskalt“** (das sind die jagenhaften russischen Wasserjungen) erschienen war, großes Aufsehen. Ein enganliegendes rosenfarbiges Tricot, einige Meter wasserblauer Gaze und ein paar kleine Wasserpflanzen ließen die schöne Gestalt der Dame fast unerkennbar erscheinen. Als sie mit den anderen Damen kam, der Fürin ihre Huldigung darzubringen, warf diese einen entrüsteten Blick auf das wenig dezente Kostüm, dann lehrte sie der Fürstin den Rücken und flüsterte ihrem Gemahl einige Worte zu. Wenige Minuten später erschien Großfürst Wladimir, bot der schönen Fürstin seinen Arm und geleitete sie zu ihrem Wagen.

Das Ehepaar **Heinrich** und **Amalie** K. in Petersburg vermietet **„möblirte Zimmer“**. Eines dieser Zimmer hatte der Edelmann **Zermilow** inne und zwar das dem Schlafzimmer der Eheleute K. zunächstliegende. Schon am ersten Tage mußte Zermilow sich sagen, daß seine Hoffnung auf einen „ruhigen Winkel“ ihn betrogen habe, denn gleich in der diesem Tage folgenden Nacht und dann regelmäßig in jeder folgenden fanden in der Schlafkammer der Wirthsleute derartig laute eheliche Auseinandersetzungen statt, daß sie dem armen Zermilow allen Schlaf raubten. Das Wortgefecht endete gewöhnlich mit einem großen Geschrei und dem ersten Morgen. Natürlich hielt Zermilow nicht lange in seinem Zimmer aus. Einige Tage nach seinem Auszug kam er an seinem alten Heim vorbei und findet am Thor einen von K. geschriebenen Zettel angehängt, worin es heißt: Hier ist ein möblirtes Zimmer in einer stillen, ruhigen Familie zu vermieten. „Ach du meine Güte!“ ruft Zermilow aus, „dieses Gefindel eine stille, ruhige Familie?!“ Er lehrte Abends mit einem geschwärzten Pinsel zurück und schreibt unter die Ankündigung mit großen Buchstaben: „Nur für einen Taubstummen.“ Es vergeht ein Monat, der zweite und dritte, kein Miether meldet sich bei K. Endlich macht Jemand den wackeren Wirth auf die Veränderung des Zettel-Lextes aufmerksam. . . . Der verunglimpft Zettel wird natürlich entfernt und ein frischer löst gleich am zweiten Tage einen Miether herbei. Gegen Zermilow aber, in welchem K. den Miethhäter witterte, wurde eine Klage angestrengt. K. verlangte 75 Rubel Ersatz für den Miethsverlust während dreier Monate. Zermilow konnte indessen die Schuld nicht nachgewiesen werden und Herr K. wurde, wie die **„Nowosti“** zum Schluß dieses Hysterchens mittheilen, vom Richter abgewiesen.

Die Sonne lachte so freundlich, die Wiener freuten sich ihres Lebens und die Spaziergänger und die Geschäftigen flutheten herüber und hinüber über die **Aspernbrücke**. Niemand achtete besonders auf ein **junges Paar**, eine schöne und elegante Dame und einen schlanken jungen Herrn, das in eifrigem Gespräch auf und ab spazierte. Das Paar blieb stehen und blickte gebankenvoll über das Gelände in die Fluth, der Herr flüsterte einige Worte, die Dame nickte und im Nu schlangen sich Beide über das Gelände und verschwanden spurlos in den hochgehenden Wellen des Donaukanals.

„Wir können's nit erreite“, was die Franzosen laufen, jagten die nachsetzenden schwäbischen Reiter nach der Schlacht bei Wörth. Sie haben sie aber doch noch eingeholt und sind bis nach Paris geritten. Ein glücklicher Reiter ist auch der berühmte **Renz** in Berlin. Er hat sich nicht nur ein prächtiges Haus von 300 000 Mark am Gensdarmenmarkt erritten, sondern auch einiges baares Geld, das dazu gehört, um in solchem Palast zu wohnen, zu wirthschaften und sich zur Ruhe zu setzen.

In Straßburg feierte ein norddeutsches Ehepaar das seltene Fest der **Diamanthochzeit**, nämlich der am 29. Januar 1800 in Heeren bei Hameln geborene Herr **Gustav Vogler** und dessen Ehefrau, geborene **Pfister** aus Pyrmont (geboren 14. December 1801). Das Jubelpaar wohnt seit mehreren Jahren bei dem Schwiegerjohn, dem Gummiwaaren-Fabrikanten **Rudolf Medbermann** in Straßburg.

Ein Beispiel verbitterter **Intoleranz** hat dieser Tage der katholische Pfarrer in Großhellingen bei Diebshofen gegeben. Es war dort dem evangelischen Gensdarm **Lammé** ein Kind gestorben, dessen Leichnam man auf dem Kirchhofe in der Reihe beisezte. Einige Tage darauf ließ der Pfarrer das Grab mit einer Mauer umgeben. Die Katholiken seien von den Protestanten im Leben getrennt, erklärte der Pfarrer, sie sollen es auch im Tode sein. Der Vater hat die Sache zur Anzeige gebracht.

Ein merkwürdiger **Prozeß** schwebt vor dem Pariser Civilgericht. In Montrouge haben sich vor einem Jahre mehre junge Paare verheirathet, die jetzt zu ihrem großen Schrecken die Gesetlichkeit ihrer Ehe bestritten haben. Sie hatten ihrerseits alle Formalitäten erfüllt; sie waren im Bürgermeisteramt mit ihren Zeugen erschienen, ein Herr mit der trübseligen Schärpe hatte sie zusammengegeben, sie hatten die Hochzeit mit schilllichen Belustigungen gefeiert, zur üblichen Zeit waren Kinder an häuslichen Herd erschienen; und nun sind sie mit einem Male nicht mehr verheirathet. Die Schuld liegt am Bürgermeister. In Verbindungsfällen mußte dieser Civilstandsbeamte vorschriftsmäßig einem seiner Beigeordneten, oder wenn auch diese verhindert waren, den Gemeinderath vom Alter nach das Amt übertragen, die Trauungen vorzunehmen. Aber da er auf schlechtem Fuße mit seinen Beigeordneten stand, übergab er dieselben und wählte einen beliebigen Gemeinderath zu seinem Stellvertreter. Vor dem Gerichtshof ist der Staatsanwalt für die Ungültigkeit der so vollzogenen Ehen eingetreten. Doch erkannte er sie als „Putativ-Ehen“, die bei den Gesponnen absolute Aufrichtigkeit und guten Glauben voraussetzen, und denen alle Wirkungen einer legitimen Ehe zu geben sind. Der Gerichtshof wird sein Urtheil demgemäß fällen.

Man kann's an seinem besten Freund oder Feind erleben, daß er gestern noch **Paar und Bart** kohlschwarz trägt und heute eisgrau, ohne das man erkrankt. Anders bei dem Advocaten **Drouin** in Florenz. Er machte einen Jagdausflug und kehrte anderen Tags mit der Eisenbahn zurück. Seine besten Kunden erstrahlen über sein Gesicht und seinen Bart, der schneeweiß geworden war. Er war im Wagen plötzlich aus dem Schlafe gefahren durch einen Schmerz am Kopfe. Sein einziger Reisegefährte war mit einem Messer über ihn hergefallen, um ihn zu skalpiren und zu ermorden. Eine volle Stunde dauerte der Kampf mit dem Mörder und kein Ruf und Schreien brachte Hülfe. In Florenz erst hielt der Sitzzug. Der Reisegefährte war ein aus dem Irrenhause entprungener Lehrer.

Es giebt viele Leute mit **zweierlei Gesichtern** und man weiß nie, ob man dem einen oder anderen Gesicht trauen darf; alle aber sind Stümper gegenüber **Ernst Schulz**, dem Gesichtskünstler. Dieser Mann zeigt Duzende von Gesichtern und zwar die interessantesten Gesichter der berühmtesten Männer alter und neuer Zeit, wie sie leiben und leben, alles mit einem Auck seines Gesichtes und mit Hülfe einer Beleuchtung, die seine Erfindung ist. Die meiste Mühe macht ihm, wie man hört, **Windthorst's** Gesicht. Die Zuschauer kommen aus dem Staunen nicht heraus.

Fritz Reuter's Wittve verkauft ihre schöne Villa am Fuße der Wartburg in Eisenach. Fritz Reuter, ein Menschenkenner, schrieb über das Thor seines Hauses den Spruch: „Wenn Einer kommt un tau mi seggt: Ja ma' et allen Wünschen recht — So segg' ik i leide Fründ, D lehr' mi doch die sweere Kunst.“

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mk. an übernehme.

August Meiners,

Tischlermeister, Oldenburg, Dwostraße 3

Das Neueste in
Hüten und Mützen
für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
F. J. Brunotte,
Oldenburg. Achternstraße 23.

Java-Café,
1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.
Campinas-Café,
1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.
Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.
R. Hallerstedde.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:
in Oldenburg i. Gr. bei Herrn Aug. Grethe, Markt 12b.
in Varel bei Herrn Gramberg, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Kührt, und W. A. Follers, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafée.

A. Sieker,
F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlst sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Schweizerhalle.

Restauration und Billard-Salon.

Jeden Morgen frische Bouillon, Ragout, Carbonnaden, Beefsteaks, frisch und heiß auf dem Buffet à Portion 30 Pf.

P. Themmen,
Lackirer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Stägen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Reclame für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gutzwaren aller Art werden fein lackirt, bronziert und vergoldet.

Ammerl.

Kochmettwurst Plockwurst

in sehr schöner Qualität empfiehlt

B. von Mohr,
Achternstr. 4.

Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französi., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt, das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter für liter. Unterhaltung		30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)		7	80
9. Daheim		8	—
10. Familienblatt		6	40
11. Frauenzeitung, illustr.		10	—
12. Gartenlaube		6	40
13. Gegenwart		18	—
14. Globus		24	—
15. Grenzboten		36	—
16. Hausfreund		6	—
17. L'Illustration		42	—
18. Kladderadatsch		9	—
19. Illustrated London News		36	—
20. Mode illustrée		14	70
21. Wochenzeitung Leipziger		27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich)		16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitung, illustrierte		24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die z. Zeitschriften auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht angeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets,

(Langestraße 72.)